1675 waren die Defereggen schon seit zwei Generationen mehrheitlich „insgeheim lutherisch", der röm.-kath. Kirche abtrünnig geworden, allerdings zunächst nicht im offenen Bekenntnis, vielmehr in zwiespältiger Heimlichkeit unter dem Schein der „Rechtgläubigkeit". Die Hinwendung zum lutherischen Christentum vollzog sich in aller Heimlichkeit bei größter Vorsicht. Zunächst gings darum, die Lehensgemeinschaften im entlegenen Tale nicht zu stören. Sonst mußten die Leute wohl annehmen, daß die kirchliche und weltliche Obrigkeit nicht tatenlos bleiben würde. Die Bewegung hatte notgedrungen viel Verstellung, Heuchelei und Täuschung in sich, besonders stark am Anfang und am Ausklang.

Das Pauschalurteil mancher Aktenforscher, die Defereggen seien „falsch, hinterlistig und feige" gewesen, ist zu oberflächlich, um in der Wortbedeutung ernst genommen zu werden.

Kirchlich gehörte ganz Defereggen zur Erzdiözese Salzburg, auch der tirolische Teil Oberrotte, Unterrotte, Feistritz und Görtschach. 1666 erhielt der salzburgische Richter und Pfleger Wolf Adam Lasser in W.-Matrei den Befehl, in Defereggen Hausdurchsuchungen vorzunehmen. Natürlich nur im salzburgischen Defereggen. Die landesfürstliche Obrigkeit in Salzburg hatte also gemerkt, daß die Einheit des Glaubens im Sinne der Staatsreligion gefährdet war.

In Zeitabständen folgten der 1. Visitation 1666 überraschende Hausdurchsuchungen. Im Spüren nach den Rädelsführern und unkatholischen Druckschriften stieß man bald auf mutige Bekenner, die selbstverständlich um die eigene Verteidigung mit allen Mitteln bemüht waren. Die insgeheim lutherischen Defereggen gingen dem örtlichen Frieden und der eigenen Sicherheit zuliebe sogar bei Prozessionen mit, besuchten Messen und Predigten in den Dorfkirchen St. Veit und St. Jakob. Wenn der Vikar aber gegen die Lutherischen polterte, gingen diese aus der Kirche, sicher schon ein deutliches Bekenntnis in aller Öffentlichkeit.

Der salzburgische Vertrauensmann im Vikariat St. Veit, der Unter-Richter in Feld, Jakob Feldner, war schon 1671 abgesetzt worden. Da das Erzstift im eigenen Bereiche keine geeignete Persönlichkeit finden konnte, wurde Hans Tausch, der Bruder des tirolischen Unter-Richters bei St. Jakob als Richter fürs salzburgische Defereggen ernannt. Die örtlichen Hauptquartiere im Kampfe gegen die Lutherischen waren die beiden Vikariathäuser (Widum) bei St. Veit und St. Jakob.

Besondere Stütze der Lutherischen Bewegung ging von den Winkelschulen aus. Bei den heimlichen Zusammenkünften lernten die Leute das Lesen mit Hilfe der Lutherbibel und anderer Druckschriften. Die „Schulhalter" wurden als Rädelsführer entlarvt und ausgewiesen. So kann man begründet annehmen, daß die meisten Defereggen schon vor 200 Jahren Druckschriften lesen konnten.

Die kirchliche Obrigkeit in Salzburg hat nach dem schuldhaften Anteil der beiden Vikare geforscht. 1672, ein Jahr nach der Entlassung des Bauernrichters von St. Veit, wurde ein Platztausch angeordnet. Gregor Daxer, der seit 1669 Vikar zu St. Veit gewesen war, wurde nach St. Jakob versetzt. Der Benediktinerpater Plazidus Zimmer, der seit 1666 Vikar zu St. Jakob und dort wegen seiner Polterreden von der Kanzel verhaßt war, sollte nach St. Veit.

Dort wurde ihm der Eintritt ins Widum mit Gewaltanwendung verwehrt. Die wehrhaften Männer wurden ins Gefängnis nach W.-Matrei gebracht und der Erzbischof bzw. der Erzpriester von Gmünd als Oberaufsicht über den tirolisch-kärntnerischen Anteil der Erzdiözese, mußte sich um einen anderen Vikar für St. Veit umsehen. Es kam Adam Knotzer (1672/84).

Nachdem sich Salzburg und Innsbruck einvernehmlich für die Massenausweisung entschieden hatten, schickte der Erzbischof 1684 4 Kapuziner-Missionäre ins Defereggen, deren Bemühungen es wohl zu verdanken ist, daß zwei Drittel der Bevölkerung des Tales als „bekehrt" im Lande bleiben durften. (Pater Fortunat von Wemding, und Pater Otto aus Bozen. Pater Engelbert von Weißenhorn, und Pater Tiburtius aus Innsbruck).

Die religiös motivierte Auflehnung hatte die Bevölkerung in allen Schichten erfaßt. In Verkennung der wirklichen Lage in dem von Salzburg so weit entlegenen Hochtal wurde nach 1680 eine offene Revolte befürchtet, was die angeordneten Maßnahmen der Obrigkeit unnötig steigerte. 1683 war die Gegenreformation in Defereggen auf dem Höhepunkt des Zwanges. Der stete Druck der Herrschaft auf die arbeitenden Menschen und die Fülle von Verboten und Geboten hatten Gefühl und Wille zum Widerstand erzeugt. Die Unfähigkeit der Priester, rechtzeitig als Vorbild, ohne Anrufung der staatlichen Macht, Einfluß auf die ärmliche Bevölkerung zu erlangen, hat in der Folge unsägliches Leid unter die christlich gesinnten Menschen gebracht.

1683: die Türken vor der Reichshauptstadt Wien. Es ging um den Bestand des Abendlandes, während in Defereggen die einen Christen die andersgläubigen anderen Christen verfolgten.

Die harten Maßnahmen der Gegenreformation entsprangen dem Bemühen der Landesherren, in ihrem eigenen Machtbereich die Einheit des Glaubens wieder herzustellen. Der salzburgische Landesherr war unerbittlicher als der habsburgische. Für das tirolerische Defereggen kamen von der oberösterreichischen Landesregierung in Innsbruck insgesamt 55 Ausweisungsbefehle, 19 Kinder unter 12 Jahren mußten zurückgelassen werden. Es gab also 74 gemaßregelte Untertanen.

Für das ganze Tal Defereggen beträgt die Anzahl der Betroffenen (Ausgewiesene und zurückgelassene Kinder unter 14 Lebensjahren) fast 1000 Personen.

Die ausgewiesenen Bauern, meist „Freistifter" verloren das Nutzungsrecht an Grund und Boden. Vieh und Hausrat konnten verkauft werden. Der dadurch erzielte Erlös wurde größtenteils für die Versorgung der zurückgelassenen, ausgestifteten Kinder verwendet. Die im Zuge der Vertreibung verlassenen Bauerngüter gingen an katholisch gebliebene Einheimische oder an Familien über, die zumeist auf dem Wege der Besiedlung über die Jöcher: Stallersattel, Gsieser Törl, Klammljoch herüber gekommen waren: Antholz, Rasen, Gsies, Welsberg, Bain, Taufers, Uttenheim u. a.

So kam neues Blut in die Familienstämme des entlegenen Hochtales. Das leidvolle Geschehen in der Geschichte Defereggens vor 3 Jahrhunderten hat damit auch etwas Gutes an sich. Die ausgewiesenen Defereggen haben in anderen Ländern des Reiches neue Heimat gefunden. Ihre familienforschenden Nachfahren suchen heutzutage ihre Wurzeln in der alten Heimat.

2 Romane haben versucht, das Geschehen dieser Epoche darzustellen. 2 heimatkundliche Arbeiten zeigen die Ergebnisse der Forschung in den Archiven.

1. Sebastian Rieger (Reimmichl) „Das Mädchen von St. Veit" (Innsbruck 1927).
2. Wilhelm Feldner „Der Bauernrichter von St. Veit" (Stuttgart 1931).
3. Peter-Paul Paßler „Die Lutherische Bewegung im Defereggental (Leipzig 1928).
4. Dr. Alois Dissertori: „Die Auswanderung der Defereggen Protestanten 1666–1725" (Innsbruck 1964).

Fortsetzung folgt.

Ornithologische Notiz

Der Elsvogel (Alcedo ips. ipsida) galt nach Kühtreiber in Osttirol als Durchzügler. Im Lienzer Buch (Schlernschrift 98) schreibt Kühtreiber in „Die Vogelwelt der Lienzer Gegend": Die Lauen (umbuschte und zum Teil verschilfte Gräben) und die Wasserflächen der Nikolsdorfer Gegend: Regelmäßig Stockentenschoofe (guter Enteneinfall im Herbst), das Teichhuhn brütet hier und vereinzelt der Zwergtaucher (nach Förster A. Mattweber). Im Schilf jedenfalls Teich- und Sumpfrohrsänger. Eine Brutbestätigung dieser zwei Arten konnte aus Zeitmangel nicht erbracht werden. Seinerzeit (I. Mayr 1869) brütete an der „Kalten Lacke" bei Nikolsdorf die Bekassine. Der Eisvogel regelmäßig am Strich; Brutnachweis steht aus."

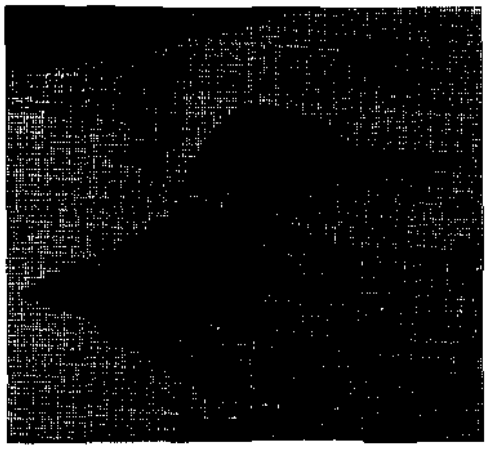

Foto: H. Waschgler

Dieser fehlende Brutnachweis konnte im Frühjahr 1974 erbracht werden. In den Lavanter Auen wurde im Juni 1974 ein gerade flügger Eisvogel gefunden, dessen linker Flügel gebrochen war (Franz Horwath, Lienz). Es gelang, den verletzten und flugunfähigen Jungvogel durch länger als zwei Monate am Leben zu erhalten (Bild). Mit diesem Fund ist der Brutnachweis für den Eisvogel im Bereich von Nikolsdorf erbracht. W

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Osttiroler Heimatblätter - Heimatkundliche Beilage des "Ostiroler Bote"

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: 1975-43-10a

Autor(en)/Author(s): Waschgler Hans

Artikel/Article: Ornithologische Notiz 1